

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 25 (1935)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Vom Drucken und berühmten Buchdruckern  
**Autor:** Kehrlı, J.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636780>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# AD OCALIP

Incipit plagus in apocalypsin.  
 Johannes apostolus et euangelista  
 a cuncto electus atq; dilectus. in tanto  
 amore dilectionis uberior habuit e-  
 ur in terra supra pedes eius recumbe-  
 ret et ad crucem altissimi soli matrem  
 propriam commendasset: ut quem  
 nutre volentem ad amplectum virgi-  
 nitatis asseruerat: ipsi ad custodiendam  
 virginem tradidisset. Hic itaq; cum  
 propter verbum dei & testimonium ip-  
 si in cunctis in partibus insulam sortire-  
 tur egredium: illi ab eodem apocalypsis  
 pre ostensa dicitur: ut sicut in princi-  
 pio canonicis id est libri geneleos incor-  
 ruptibile principii puerat: ita etiam in-  
 corruptibilis finis p virgine in apoca-  
 lypsi redderet dicens. Ego sum alpha  
 et omega et finis. Hic est iohannes q  
 sciens superuivisse sibi diem egressioni  
 de corpore canuocatus i epheso discipu-  
 lis descendit inde solum sepulture sue  
 locum: oratione q; optera reddidit spi-  
 ritu. tam a dolore mortis facta egera-  
 ne: q; a corruptione carnis noscat ali-  
 erit. Qui tamē scripura disposito uel  
 libri ordinato ita a nobis p singula  
 no eppunt: ut nescientib; inquirendi deite-  
 rum collocatur: querebus laboris  
 fatus. et deo magisterij doctrina ser-  
 uatur. *Incipit plagus. Incipit libr  
 apocalypsis. Incipit iohannis apli.*



que in ea scripta sunt. Tempus enim  
 prop est. Johannes septi ecclesijs que  
 sunt in asya. Iherana vobis: pax ab  
 eo qui est & qui erat & qui venturus e:  
 et a septem spiritibus q in spiritu tyro-  
 ni eius sunt: & a ihesu cuncto q est testis  
 fidelis pmo genus mortuoru et prin-  
 cepti regu tunc: qui dilexit nos et lauit  
 nos a peccatis nris in sanguine suo &  
 fecit nos regnu & sacerdotes deo & ppi  
 suo: ipsi glia et imperium: in secula seculu  
 amen. Ecce venit cu nubibus: et  
 videbit eu omnis oculus: & qui cu pu-  
 pugentur. Et tunc plagem se sup eum  
 omnes tribus terre: etiam ame. Ego sum  
 alpha & o: principiu et finis: dicit do-  
 minus deus qui e & qui erat & q ventu-  
 rus est omnipotens. Ego iohannes feci  
 res vester & particeps i tribulatione & re-  
 gno et patientia in cuncto ihesu: cu i  
 sula q appellatur pathmos propt ver-  
 bum dei & testimoniu ihesu. fui in spi-  
 ritu in dominica die: & audiui vocem me  
 vocem magnam tanq; tube dicentis.  
 Quod vides scribe in libro: & mitte se-  
 ptem ecclesijs episco et surire & pgra-  
 mo & thiaice & lardis & philadelphia  
 et laodice. Et dillus sum: ut viderem  
 vocem q loquebat mecu. Et conversus  
 vidi septem candelabra aurea: & i me-  
 dio septem candelabros aureos: similes  
 filio hominis vultu potere: & prindu  
 ad manillas zona aurea. Caput  
 aut eius et capilli erat candidi tanq;  
 lana alba: & tanq; nix. Et oculi eius  
 tanq; flamma ignis: & pedes ei simi-  
 les aureales sicut i ramino ardenti.  
 Et vox illius tanq; vox aquar; mul-  
 tarum: & habebat i decreta sua stellae  
 septem. Et de ore ei gladius utraq;  
 parte acut; eribatur: & facies ei sicut sol  
 luere in virtute sua. Et cu vidissem eu:

das Publikum ebenso schuld wie der Drucker, wenn es keinen Sinn für wahre Buchdruckerkunst hat. Typographische Spielereien werden gelegentlich als „moderne“ Leistung angesehen. Am ehesten hat noch

C.  
**CORNELII  
 TACITI  
 OPERA**

TOMVS I.  
 PARMAE  
 IN AEDIBVS PALATINIS  
 MDCCXCV  
 TYPIS BODONIANIS

Probe aus der Schrift- und Satzkunst Giambattista Bodonis.

der Kaufmann begriffen, daß nur eine gute Drucksache werben kann und daß eine schlechte höchstens den Eindruck erweckt, das Geschäft sei nicht besser als seine Drucksachen. Mit den amtlichen Druckerzeugnissen ist es vielfach schlimmer bestellt, obchon auch hier Wandlungen zum Guten festzustellen sind. Eine Verwaltung braucht nicht für sich zu werben, wenn sie aber saubere, ungekünstelte, im wahren Sinne des Wortes „amtliche“ Drucksachen herausgibt, so verdient sie von Anfang an mehr Zutrauen.

Gut und schön drucken heißt natürlich nicht die alten Meister nachahmen. Aber lernen können wir von ihnen sehr viel. Wenn wir beispielsweise in unserem Gutenbergmuseum in Bern (denen, die es noch nie besucht haben, sei verraten, daß es sich im Historischen Museum auf dem Kirchfeld befindet) die Drude eines Bodoni studieren, so wird uns bald klar, daß dessen Meisterschaft nicht nur in der unvergänglichen Schönheit der von ihm entworfenen Lettern beruht, sondern ebenso sehr in der Art der Anordnung der Schrift. Wir wissen, daß er oft wochenlang über dem Satz eines Buchtitels gelesen ist, um ja die besten Verhältnisse und Abstände zu erproben. Betrachten wir den obenstehenden, stark verkleinerten Titel zu den Werken von Tacitus, so fragen wir vielleicht beim ersten Anblick, was denn da Besonders zu bewundern sei. Dieser Titel sieht ja so selbstverständlich aus. In dieser Selbstverständlichkeit liegt just das Geheimnis der großen Seherkunst des italienischen Druckerfürsten, wie er mit Recht genannt wird. Keine überflüssigen Linien oder Zierstücke beeinträchtigen den Adel dieses Buchtitels. Wie wohlabgewogen sind auch die Schriftgrade der verschiedenen Zeilen! Und wie gut überlegt ist die Verwendung der Kursivschrift, um die Bandzahl anzugeben (Tomus I.). Wir haben dieses eine Beispiel heraus-

Seite aus der 42 zeiligen Gutenbergbibel von Mainz 1450/55 (stark verkleinert, das Original in Farben). Gutenberg lehnte sich an die Handschriften der Mönche an. Ein farbiger Nachdruck der Gutenbergbibel ist im Gutenbergmuseum in Bern zu sehen.

## Vom Drucken und berühmten Buchdruckern.

Vergleichen wir die Drucksachen aus der Zeit vor dem Kriege mit solchen nach dem Kriege, so fällt uns sofort ein großer Unterschied auf. Was so um 1900 die Druckerpressen verließ, scheint uns heute geschmacklos zu sein. In der Tat, das Drucken wird heute langsam wieder das, was es früher war: eine Kunst. Soviel Selbsterkenntnis müssen wir aber haben, daß wir noch lange nicht auf der Stufe sind, wie sie gleich von Gutenberg erreicht und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts — mit einigem Auf und Ab — gehalten worden ist. Ähnlich wie in der Baukunst suchen und finden wir gelegentlich neue Ausdrucksformen. Sehr oft bleiben wir aber in schwächlichem Nachahmen stecken. Wir wollen damit niemanden beschuldigen, denn nicht selten ist

gegriffen, um zu zeigen, was wir unter einem guten und schönen Drucke verstehen.

„Sehen und Erkennen!“ Das gilt auch für den Buchdruck. Wir sind deshalb dankbar, seit kurzem auf knappem Raume eine

C. The man who rolled a stone up & down a hill



LEAVING that place, I came to a torrid plain. When I had crossed it, I saw a great slope. There a certain man went down the hill, took a big round stone on his back, carried it to the top, and then rolled it down again; down he went again, took the stone on his back, carried it up, and then rolled it to the bottom. While he was carrying it up he groaned deeply, but when he rolled it down he laughed loudly. I asked him: "Brother, why dost thou weary thyself thus, and why dost thou laugh?" He answered me: "In this stone I find both joy & sorrow; I have but a worthless stone, yet my joy and sorrow are both great, while there are many men who have a thousand times as much gold which lies useless in their possession; it yields them neither joy nor sorrow." His simple yet sensible words pleased me well.

CI. The two men with the two loaves



LEFT him, & came to a spring where two men were drinking water. When they saw me they were pleased at my coming. They sat down to eat, & they had nothing but two loaves; they bade me sit down too. Each of them laid down his loaf, & I had none, so each gave me half a loaf, and thus I had more than they had. They ate their bread, but were not satisfied. Then they

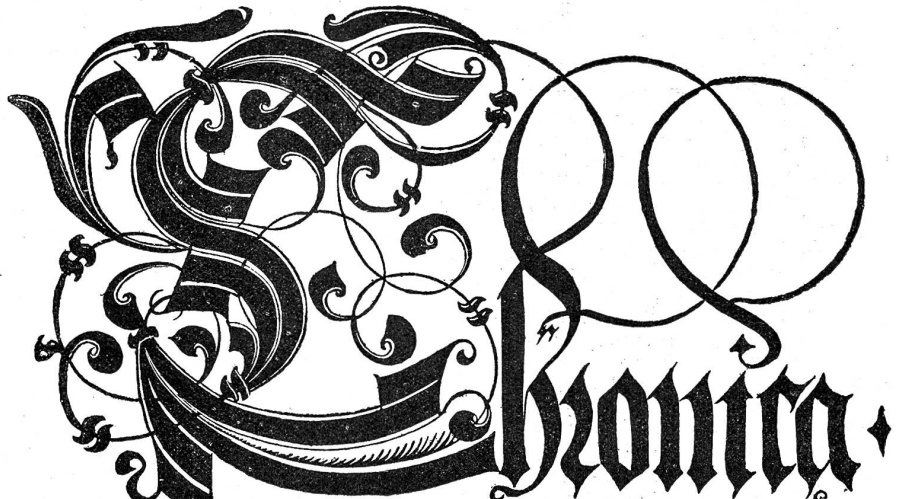
Probe von William Morris (Kelmescott Press 1891), stark verkleinert.

Arbeit zu besitzen, die sich mit den besten Buchdruckern aller Zeiten befäßt. Wir möchten sie nachdrücklich empfehlen. Sie ist verfaßt von Bibliothekar Karl J. Lütthi, dem gelehrten Kenner des Buchdrucks (als Historiker und gelehrter Setzer). Herr Lütthi hat in dem von ihm geleiteten Schweizerischen Gutenbergmuseum in Bern einen Vortrag gehalten, den er nun in erweiterter Form „Berühmte Buchdrucker, von Gutenberg bis Morris“ herausgibt als Nr. 4 der Bibliothek des Schweizerischen Gutenbergmuseums. Zwölf Tafeln und acht Textillustrationen schmücken die Arbeit, die mehr als nur reiche Erkenntnisse über berühmte Buchdrucker gibt. Oder klingt es nicht wie eine Mahnung an unsere Zeit, wenn K. J. Lütthi bei Bodonis Satzkunst ausruft: „Einfacher müssen wir werden, einfacher muß sich alles gestalten, einfacher!“

Die Arbeit K. J. Lütthi's ist in der klaren Bodoni-Antiqua (nach dem Neuschnitt der Haas'schen Gießerei in Münchenstein bei Basel) von der Buchdruckerei Bächtli & Co. in Bern gedruckt worden und ist dort für Fr. 2.50 zu beziehen.

Wir können uns nicht versagen, einige Gedanken hier wiederzugeben, immer mit der Absicht, unsere Leser in das Wesen unserer bedeutendsten Buchdrucker einzuführen.

Wir beginnen, wie sich dies gehört, mit Johannes Gutenberg, von dessen ewiger Kunst wir eine Seite aus der von ihm um 1450 gedruckten 42zeiligen Bibel zeigen können. Diese Probe ist allerdings stark verkleinert und entbehrt der Farben des Originals. Immerhin zeigt sie, daß Gutenberg sich die kostbaren Manuskripte in monchs-gotischer Schrift zum Vorbild genommen hat. Sie übertrafen sie in der Regelmäßigkeit der Schrift. Es geht die Legende, daß Just, der Gefelle Gutenbergs, dessen 42zeilige Bibel in Paris als Manuskript verlaufen konnte. So unglau-



**Chronica**  
**des gancken Teütsch**

**en lands/ aller Teütschen vól-**  
**cker herkommen/ Namen/ Händeln/ Güten vñ bösen**

Thaten/ Reden/ Ahäten/ Kriegen/ Vñderlagen/ Stiffungen.  
Veränderungen der Sitze/ Ketz/ Länder/ Religion/ Gesetze/ Pollecy/  
Sprach/ vólcker vñd sitzen/ Vor vñ nach Christi geburt/ Von Noe bis  
auff Carolum 5. Ankunfft vñd Stiffung der Reich/ Bistumb/ Fürsten/  
thumb/ Herrschaffen/ Secret/ Clöster vñd Stiff. Genealogia vñd Ge-  
schlecht Register der Potentaten vñ Churniers gnossen. Wie vil lán-  
der vñd vólcker Germania begreiff/ vñd wie weit ire Grenzen er-  
streckt/ wie oft sie inander Länder ire sitz verreckt/ wie vil kün-  
nigreich besetzt/ vñd wie vil vólcker von in vñsgangen/ her-  
kommen. Auch von der Teütschen vralten/ alten vñd  
neuen sitten/ bräuchen vñd Pollecy. Item von  
Teütscher nation geschwellen/ gelegenheyt/ freudpar-  
teyt vñd eygenthafft. Auß glaubwürdigen  
angenommen/ Geschichtschreibern/  
zü ruck diß blatz ver-  
seyhnet/ zú samen getragen/ Vñd die Teütschen den Teütschen zú Teütsch/ sich  
selbs darinn/ als in einem Spigel zú ersehen/ súrgestellt.

**Durch Sebastian Francken**  
**von Wörd.**

Apiarius Druck (verkleinert). Dieser schöne, becherförmige Titel ist 1539, also vor bald vierhundert Jahren, in Bern gedruckt worden.

würdig ist dies nicht, denn Gutenberg hatte die Kunst, mit beweglichen Lettern zu setzen und zu drucken, eben erst gefunden und sein erstes großes Werk, eben die 42zeilige Bibel, sah einem Manuskript zum Verwechseln ähnlich.

Sehr früh gelangte die Kunst des Buchdrucks nach Venedig, dort ein völlig verändertes Gesicht bekommend. Der berühmteste und gelehrteste unter allen Druckern Venedigs war Aldus Manutius. Er begann 1489 mit drucken. Berühmt durch ihre schönen Drucke waren im 15. Jahrhundert Johann Amerbach und Johann Froben. Dieser begann seine Tätigkeit als Buchdrucker 1491 in Basel. In Zürich gelangte die Buchdruckerkunst erst durch Froschauer zu Ansehen und zur Blüte. Als Freund Zwinglis und Bullingers wurde er der Drucker der Zürcher Reformatoren. — Dem 16. und 17. Jahrhundert gehören als Meister des Buchdrucks noch an Robert Estienne, Christoph Plantin und die Elzeviers. Neben diesen Größen wollen wir den ersten Berner Druck-

ter Matthias Apiarius (1537) nicht vergessen und sein köstliches Signet hersehen: den Bären als Honigliebhaber.



BERNAE HELVET: PER MATHIA  
APIARIUM.

1537.

Druckersignet des Matthias Apiarius, Bern 1537.

Im 18. Jahrhundert entfernte sich die Buchdruckerkunst immer mehr von den großen Vorbildern. Als Lichter in der Finsternis seien immerhin erwähnt: in England die Baskerville-Drucke, in Spanien die Drucke von Joachim Barra und in Deutschland diejenigen von Breitkopf in Leipzig, dieser besonders berühmt wegen seiner verbesserten Musifinotentypen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann der uns bereits bekannte Italiener Giambattista Bodoni in Parma seine Tätigkeit zu entfalten. Auf Druck und Papier legte er die größte Sorgfalt. Fragt man uns, welchem Meister des Buchdrucks wir die Palme zuerkennen, so müssen wir ohne Zögern Bodoni nennen. Neben Bodoni gehört die Druckerfamilie der Didot in Frankreich. Was ist nicht alles erschienen an prächtigen Didotdrucken im Laufe von mehr als 120 Jahren!

Ein letztes großes Aufleuchten einer herrlichen Buchkunst ist Ende des 19. Jahrhunderts in England festzustellen.

William Morris sah, allerdings in Verkennung der Aufgabe seiner Zeit — für die neue Buchkunst nur eine Möglichkeit: die Rückkehr zur Form und Technik der ersten Drucker, zum Handpressendruck. Aber er kopierte die Typen nicht etwa, sondern nahm sie nur zum Muster und schnitt eigene. Format, Papier, Buchschmuck, alles mußte genau zueinander passen und ein Ganzes bilden. Wie sehr ihm das gelungen ist, zeigt unsere Abbildung Seite 187.

Und die Lehre dieser Uebersicht! Prüfe alles, und das Gute behalte! Eines schickt sich nicht für alles. Es ist grundfalsch, alles in der Bodoni setzen zu lassen, oder nur für die Grotteskschriften zu schwärmen. Wer aber viel kennt, wird für das Besondere einer Drucksache auch die richtige Schrift und eine gute Anordnung finden. J. D. Rehrli.

## Kann man sein Gedächtnis verbessern?

Fast ein jeder klagt über sein Gedächtnis. Man vergißt gerade nicht alles, das Gedächtnis hält wohl die Neuigkeiten

über große Katastrophen, Sterbefälle, Festlichkeiten fest, erinnert sich der gespielten Karten im Kartenspiel und der Börsennotierungen, aber es gibt auch wieder andere Dinge — wie Telephonnummern und Geburtstagdaten — die es leicht vergißt.

Viele Personen entschuldigen das Versagen des Gedächtnisses und die Lernunfähigkeit damit, daß das Gedächtnis eines Menschen ganz natürlicherweise nach den Kinderjahren schwächer wird. Professor Ed. Thorndike und seine Mitarbeiter haben vor kurzem eine Studie über die Verwandtschaft des Alterns mit der Lernunfähigkeit gemacht. Ganz im Gegensatz zu der allgemeinen Annahme haben sie festgestellt, daß die Fähigkeit zum Lernen bis zum 45. Lebensjahr standhält und bei vielen Menschen noch bedeutend länger. Unsere höchste Lernfähigkeit erreichen wir erst spät im Leben und selbst dann beginnt die Schwäche des Gedächtnisses erst allmählich, fast unmerkbar. Nur wenige Leute leben solange, bis daß ihre Fähigkeit zum Lernen die eines 10jährigen Kindes wieder annimmt. Die Annahme, daß wir nur in den Kinderjahren lernen können, ist daher zu verwerfen.

Der Durchschnittsmensch leidet, nachdem er ein gewisses Alter erreicht hat, mehr unter der intellektuellen Trägheit als unter Unfähigkeit zum Lernen. Er denkt, daß er mit dem, was er bereits weiß, auskommen kann und warum sollte er sich da die Mühe machen, noch hinzuzulernen? Ferner wird er auch nicht mehr zum Lernen angehalten wie z. B. ein Schulkind.

Es sind jetzt ungefähr 50 bis 60 Jahre verflossen, seitdem die Menschen zum ersten Male den Menschenverstand dem Studium im Laboratorium unterworfen haben. Gleich bei Beginn der Studie hat die Funktion des Lernens und des Vergessens bei den Forschern großes Interesse hervorgerufen. Die Studien des deutschen Psychologen Hermann Ebbinghaus war die Pionierleistung auf diesem Forschungsfelde. Er hat gezeigt, daß man einen großen Teil des Erlernten schnell vergißt und den Rest nur sehr langsam. Die praktische Wichtigkeit dieser Studie hat ergeben, daß man das, was man behalten möchte, des öftern wiederholen muß. Von vielen Studienergebnissen sind die nachfolgenden drei die hervorragendsten für diejenigen, die ihre Kenntnisse erweitern und ihr Gedächtnis verschärfen möchten.

Erstens sollte sich der Lernbegierige vollständig darüber klar sein, was er lernen will. Sehr wenig wird derjenige im Gedächtnis festzuhalten vermögen, der sich dem Massenstudium hingibt, man sollte immer versuchen, das, was des Behaltens wert erscheint, auszuscheiden. Zweitens muß der Studierende sich vornehmen, gewissenhaft zu lernen. Im Falle einer Begabung ist es wohl möglich, Dinge zu lernen und zu behalten, die man nicht die Absicht hatte zu erlernen, aber die Erfahrung hat gezeigt, daß ein solches Lernen viel schwieriger ist, als wenn man sich vornimmt, irgend einen bestimmten Gegenstand zu bemeistern. Drittens sollte sich der Lernende zur Aufgabe machen, Sachen, die er zu erlernen wünscht, aufzusagen, niederzuschreiben oder des Defiziers in irgend einer andern Weise in Erinnerung zu bringen. Er sollte sich das, was er zu erlernen wünscht, nicht nur immer ansehen, sondern er sollte versuchen, es sich fest einzuprägen. Professor J. Gates ist zu der Erkenntnis gelangt, daß Auf sagen nicht nur das Lernen erleichtert, sondern auch das Vergessen verringert.

Von besonderer Wichtigkeit ist, nicht zu viel Gegenstände auf einmal erlernen zu wollen. Drei Regeln sollte man sich ins Gedächtnis einprägen, wenn man zu lernen wünscht. Man gebe ihnen einen Versuch und man wird finden, daß sie das Lernen erleichtern:

1. Man muß wissen, was man lernen will.
2. Man muß sich die Mühe geben, um zu lernen.
3. Man sollte von seinen Kenntnissen frühzeitig und oft Gebrauch machen.